

AperTO - Archivio Istituzionale Open Access dell'Università di Torino

Verbalperiphrasen übersetzen. Linguistische Betrachtungen für das Sprachenpaar Italienisch-Deutsch

This is a pre print version of the following article:

Original Citation:

Availability:

This version is available <http://hdl.handle.net/2318/88623> since

Publisher:

Aracne editrice

Published version:

DOI:10.4399/978885485163413

Terms of use:

Open Access

Anyone can freely access the full text of works made available as "Open Access". Works made available under a Creative Commons license can be used according to the terms and conditions of said license. Use of all other works requires consent of the right holder (author or publisher) if not exempted from copyright protection by the applicable law.

(Article begins on next page)



UNIVERSITÀ DEGLI STUDI DI TORINO

This is an author version of the contribution published on:

Questa è la versione dell'autore dell'opera:

Katelhön, Peggy (2012): „Verbalperiphrasen übersetzen. Linguistische Betrachtungen zum Sprachenpaar Deutsch-Italienisch“, in: Costa, Marcella; Cinato, Lucia; Ponti, Donatella; Ravetto, Miriam (a cura di): *Intrecci di Lingue e culture. Studi in onore di Sandra Bosco Coletsos*, Roma: Aracne, 187-205
(DOI: 10.4399/978885485163413)

The definitive version is available at:

La versione definitiva è disponibile alla URL:

<http://www.aracneeditrice.it/aracneweb/index.php/pubblicazione.html?item=9788854851634&tab=indice>

Verben übersetzen

Linguistische Betrachtungen für das Sprachenpaar Deutsch–Italienisch

PEGGY KATELHÖN

Das vergleichende Sprachstudium kann nur dann
zu sicheren und bedeutenden Aufschlüssen über Sprache,
Völkerentwicklung und Menschenbildung führen,
wenn man es zu einem eigenen, seinen Nutzen
und Zweck in sich selbst tragenden Studium macht.

— Wilhelm von Humboldt, 1820

SOMMARIO: 1. Einleitung, 181 – 2. Übersetzungswissenschaft und Linguistik, 183 – 3. Italienische Verbalperiphrasen und ihre Übersetzung ins Deutsche, 185 – 4. Ausblick, 195 – 5. Bibliographie, 196.

1. Einleitung

Im folgenden Beitrag¹ soll anhand einer Übersetzungsschwierigkeit² im Bereich der verbalen Morphologie die Fragestellung des Verhältnisses von Sprachwissenschaft und Übersetzungswissenschaft aufge-

1. Linguistische Aspekte der Übersetzbarkeit einzelsprachlicher Besonderheiten der deutschen Sprache und die damit verbundenen kontrastiven Fragestellungen in Hinsicht auf die italienische Sprache als auch die entsprechenden sprachhistorischen Entwicklungstendenzen gehören zu den zentralen Forschungsschwerpunkten von Sandra Bosco Coletsos (vgl. u.a. Bosco Coletsos 2003, 2007, 2009 und Bosco Coletsos / Costa 2006).

2. Mit Thomé (2004, 439) definieren wir wie folgt: «Als Übersetzungsschwierigkeit ist danach jede Behinderung oder Hemmung translatorischen Handelns zu bezeichnen, die dem Übersetzer / der Übersetzerin aus den spezifischen arbeitspraktischen Bedingungen, aus dem subjektiven Sach- bzw. Sprachwissen und der individuellen Transferkompetenz, aus den beiden involvierten Sprachen mit ihrem jeweiligen kulturellen Hintergrund, aus dem Ausgangssprachlichen Text mit seinen funktionalen, semantischen und formalen Besonderheiten sowie aus der Erstellung des Zielsprachlichen Textes und den damit verbundenen pragmatischen, inhaltlichen und sprachlich-stilistischen Erfordernissen erwachsen und deren Überwindung entsprechende Anstrengungen abverlangt.»

griffen werden. Inwieweit bedingen sie einander, liefern einander die Grundlagen bzw. weisen sie überhaupt Berührungspunkte miteinander auf? Mit Herausbildung einer eigenständigen Übersetzungswissenschaft wurde eine Relevanz der Linguistik für die letztere eher minimiert und vor allem für die praktische Ausbildung von Übersetzerinnen³ in Frage gestellt. Die sprachliche Basis meiner Betrachtungen wird vom deutsch–italienischen Sprachenpaar geliefert. Anhand konkreter, gerichteter Übersetzungsvergleiche soll diesen Fragestellungen nachgegangen werden. Ausgangspunkt meiner Untersuchungen bildet die Annahme, dass Übersetzerinnen kategorial bedingte Verbalisierungspräferenzen in der Ausgangssprache nach Möglichkeit auflösen müssen, um zu einem ästhetisch anspruchsvollen Zieltext zu gelangen, indem sie im Verbalbereich möglicherweise andere Regularitäten als in der Ausgangssprache herstellen (Haßler 2001). Es wird exemplarisch einer der bekannten typologischen Unterschiede im deutschen und italienischen Verbalsystem mittels des Übersetzungsvergleichs analysiert: die Verbalperiphrasen (VPer). Ziel dieses Beitrages ist es, die linguistischen Aspekte von Übersetzungen exemplarisch zu erfassen⁴. Das Korpus bildet ein literarischer Text und sein Translat in der Übersetzungsrichtung Italienisch > Deutsch⁵.

3. Aus textökonomischen Gründen wird in diesem Text eine generalisierende feminine Form verwendet, um sich sowohl auf maskuline und als auch feminine Formen zu beziehen.

4. 2008 führte ich im Rahmen eines Workshops zur DAAD–Fachtagung *Aspekte der Übersetzung in Forschung, Praxis und Lehre / Aspetti della traduzione — ricerca, prassi, didattica* an der Università degli studi di L’Aquila unter muttersprachlichen Lehrkräften des Deutschen als Fremdsprache an italienischen Universitäten, die zum einen selbst als Übersetzerinnen tätig sind oder waren als auch Übersetzung unterrichten, eine nicht repräsentative Befragung zum Verhältnis von Sprach– und Übersetzungswissenschaften durch. Der größte Teil der Teilnehmerinnen (75%) befürwortete die Relevanz der Sprachwissenschaft für den Übersetzungsunterricht. Unklar war jedoch, welche Bereiche der Sprachwissenschaft besonders nützlich für das Übersetzen seien. Hier differierten die Nennungen erheblich: 36% nannten die Textlinguistik, 18% Kontrastive Linguistik, 11% jeweils Pragmatik und Semantik; 7% Syntax, 3% Morphologie und Soziolinguistik. 3% der Lektorinnen antwortete, dass alle Disziplinen gleichermaßen wichtig seien, 7% konnten keinen einzigen Zweig der Sprachwissenschaft angeben.

5. Es handelt sich um den Kriminalroman von Leonardo Sciascia *A ciascuno il suo* (1966/1988), ab sofort (ACS); und seine Übersetzung ins Deutsche *Tote auf Bestellung* von Arianna Giachi (1987), ab jetzt (TAB). Die Erzählung besteht in der chronologischen Wiedergabe bestimmter Ereignisse; daher war sie besonders für den Vergleich temporaler und aspektueller Verbformen geeignet.

2. Übersetzungswissenschaft und Linguistik

In den 60er bis 80er Jahren des 20. Jahrhunderts etablierte sich die Idee der Eigenständigkeit der Übersetzungswissenschaft (ÜW), die Dolmetschwissenschaft folgte in den 90er Jahren⁶. Es wurden übersetzerische Ausbildungsstätten geschaffen, deren Dozierende sich bewusst von der Theoriebildung und Methodik der philologischen Disziplinen abzusetzen versuchten. Die Gründe für diese Abgrenzung vor allem zur angewandten Linguistik, als deren Teilbereich die ÜW *bis dato* galt, lagen im kulturellen Bereich. Folglich gerieten die sprachwissenschaftlichen Beschreibungsmodelle in ihrer Relevanz für Übersetzungen zunächst aus dem Blickwinkel (vgl. Klein 1992, 105).

Der rein sprachliche Anteil am Übersetzen, und damit auch die Zuständigkeit der Sprachwissenschaft für das Problem des Übersetzens wird heute eher unterschätzt; beides wurde früher möglicherweise überschätzt. (Albrecht 2005, 12)

Albrecht (2005, 14) stellt daher zu Recht die pragmatische Frage, ob es gute Übersetzerinnen auch ohne Linguistik und Übersetzungswissenschaft geben könne. In seinen weiteren Ausführungen befürwortet Albrecht (2005, 15ff) die Relevanz der Sprachwissenschaft für die Übersetzungstätigkeit. Nützlich könne die Linguistik für die ÜW in folgenden Punkten sein: Mit ihren Begriffen und Erkenntnissen können metasprachliche Einsichten auch hinsichtlich der eigenen Muttersprache zur Verfügung gestellt werden. Damit ermöglicht sie eine Korrektur und Erweiterung der muttersprachlichen Kompetenz des oder der Übersetzenden. Für den Übersetzungsunterricht ergeben sich folgende Ziele für den Einsatz sprachwissenschaftlicher Kenntnisse: a. theoretische Einsichten zum Übersetzungsprozess, b. Bereitstellung einer Metasprache zur Begründung und Rechtfertigung übersetzerischer Lösungen; c. gezielte Vermeidung „nahe liegender“ übersetzerischer Fehlleistungen und d. einen Beitrag zur Entwicklung von Strategien zur Auffindung adäquater Lösungen (Albrecht 2005, 15). Nicht alle sprachwissenschaftlichen Disziplinen können jedoch auf diesem Weg gleichermaßen hilfreich sind. Daher seien im Folgenden zwei Bereiche der Sprachwissenschaft im Besonderen dargestellt.

6. Zu einer Überblicksdarstellung vgl. Albrecht (2005).

2.1. *Übersetzungswissenschaft und Kontrastive Linguistik*

Sowohl die ÜW als auch die Kontrastive Linguistik (KL) bedienen sich des Sprachvergleichs als konstitutiver Methode. In der KL werden zwei Sprachen miteinander verglichen, um Unterschiede und Gemeinsamkeiten dieser Sprachen aufzudecken. Bei der KL kann der Sprachvergleich in verschiedenen Richtungen erfolgen. Monolaterale Sprachvergleiche untersuchen ein Phänomen in einer Ausgangssprache AS und suchen Äquivalenzen für dieses Phänomen in einer Zielsprache ZS. Hier ist der Vergleich gerichtet. Bei bilateralen Vergleichen sieht der Linguist von außen auf beide zu untersuchende Sprachen. Ausgehend von einer sprachlichen Funktion werden ihre sprachlichen Ausdrucksformen in beiden Sprachen einander gegenübergestellt ($S_1 < > S_2$). In der ÜW ist der Sprachvergleich dagegen immer gerichtet. Ein Ausgangstext AT wird mit einem Zieltext ZT verglichen. Der Übersetzungsvergleich ist somit sowohl ein Verfahren der KL als auch eine Methode in der Übersetzungsforschung. Sehr früh wurde jedoch auch vor der Gefahr einer zu einseitigen Auslegung der Ergebnisse von Übersetzungsvergleichen gewarnt⁷. Auch die KL wurde in der Vergangenheit stark kritisiert, v.a. aufgrund der Annahme, dass die aufgedeckten Differenzen der Sprachen für den Erfolg oder Misserfolg von Fremdsprachenlerner/-innen verantwortlich seien. Diese statische Sichtweise auf Sprachen und zu enge Anbindung an die angewandte Linguistik ist mittlerweile korrigiert worden. Die theoretische KL wird nun als «Juniorpartner der Sprachtypologie» (Kortmann 1998) aufgefasst. Unumstößlich bleibt jedoch die Tatsache, dass die KL eine «unverzichtbare Datenbank» für die ÜW darstellt (Ross 1997, 122).

2.2. *Übersetzungswissenschaft und Sprachtypologie*

Das Ziel der Sprachtypologie ist es, menschliche Sprachen aufgrund ihrer Eigenschaften in Strukturtypen zu klassifizieren (Croft 1990, 1). Die Sprachtypologie untersucht Schemata, sogenannte *patterns*, die

7. Vgl. auch Haßler (2001, 51): «Dem Übersetzungsvergleich als Verfahren innerhalb der synchron vergleichenden Sprachwissenschaft ist vorgeworfen worden, dass er weder die Zufälligkeit der ihm zugrunde liegenden Korpora noch die Transferenz Ausgangssprachlicher Verbalisierungen in die Zielsprache ausschließen kann».

für die Klassifizierung in bestimmte Sprachtypen ausschlaggebend sind. Diese *patterns* können nur aufgedeckt werden, wenn verschiedene Sprachen miteinander verglichen werden. Folglich stellt der Sprachvergleich hier wiederum die grundlegende Analysemethode dar (Croft 1990)⁸. Die Bedeutung der Sprachtypologie für die Übersetzung wurde in der Vergangenheit mehrfach unterstrichen (Ross 1997; Herslund 2000), ebenso musste jedoch wiederholt daraufhin gewiesen werden, dass sprachtypologische Erkenntnisse bisher noch viel zu selten in die Übersetzungswissenschaft einfließen bzw. überhaupt zur Kenntnis genommen werden (Ross 1997, 119). Im Folgenden soll anhand der italienischen VPer und ihrer Translate im Deutschen gezeigt werden, welche Relevanz die Erkenntnisse der Sprachtypologie für die Übersetzungswissenschaft haben können.

3. Italienische Verbalperiphrasen und ihre Übersetzung ins Deutsche

Der Ausdruck temporaler, aspektueller, modaler oder diathetischer Werte durch VPer gilt als ein besonderes sprachtypologisches Merkmal der romanischen Sprachen und wird daher auch schon seit Längerem untersucht (Dietrich 1973, Coseriu 1976). Die Erforschung der VPer erhielt neuen Auftrieb durch die Erkenntnisse zur Grammatikalisierungstheorie (Lehmann 1995, Squartini 1998), gehört doch die grammatische Periphrastizität in den größeren Zusammenhang des stetigen Wechsels von synthetischem und analytischem Ausdruck grammatischer Kategorien im Sprachwandel (Pusch / Wesch 2003, 1). Bei VPer handelt es sich um eine komplexe (mehrteilige) oder auch analytische Verbalkonstruktionen mit unterschiedlichen Funktionen. Die beiden verbalen Teile der Periphrase gehen eine feste Verbindung ein; es entsteht eine neue Bedeutung, die nicht nur auf die Summe der Einzelbedeutungen der beiden beteiligten Verben zurückzuführen ist. Coseriu (1976, 119) definiert VPer daher wie folgt: «Eine „Peri-

8. Diese Minimaldefinition soll für unsere Darstellung reichen, wenngleich sie zwangsläufig sehr allgemein und abstrahierend ist. Ein weiterer Punkt, der aus Platzgründen nicht angesprochen werden kann, ist in diesem Zusammenhang die Beziehung zwischen Sprachtypologie und kontrastiver Linguistik. Ich verweise hier auf die Ausführungen von König (1996); Kortmann (1998), Ross (1997, 2000).

phrase“ ist nämlich im eigentlichen Sinn ein sprachliches materiell mehrgliedriges Zeichen, das eine einheitliche eingliedrige Bedeutung hat.» Es besteht ein Konsens in der Literatur, dass die VPer ein finites, in gewissem Sinne auxiliarisiertes Verb (mit teilweiser Bedeutungsentleerung, auch *light verb*, vgl. Giacalone Ramat 2000) als Modifikator aufweisen muss. Das zweite, nicht finite Verbalelement⁹ (Modifikans: Infinitiv, Partizip, Gerundium) trägt die Hauptinformation des Verbalkomplexes. In der Vergangenheit wurden verschiedene Kriterien für die Klassifizierung „echter“ VPer vorgelegt (Dietrich 1973, Coseriu 1976, Bertinetto 1990). Ich beziehe mich im Folgenden auf die skalar angeordneten Bedingungen von Bertinetto (1990), die sich wie folgt synthetisieren lassen:

- a) Semantische Integration: In der verbalen Verbindung entsteht eine neue Bedeutung, die sich nicht aus der Summe der Einzelbedeutungen ergibt.
- b) Morphologische Struktur: Betrifft die Struktur der VPer, die in der Regel aus einem finiten Verb als Modifikator und einem infiniten Verb als Modifikans bestehen.
- c) Eingeschränkte Anzahl der Modifikatoren: Die Anzahl der Modifikatoren ist auf bestimmte Kategorien von Verben begrenzt (u.a. Bewegungsverben, statische Verben, Phasenverben, Modalverben, Kopulaverben, faktitive Verben u.a.).
- d) Desemantisierung der Modifikatoren: Der Modifikator verliert zum Teil seine Bedeutung, die er als Hauptverb trägt.
- e) Semantische Subordination des Modifikators: Der Modifikans ist Träger der Hauptbedeutung, der Modifikator ist ihm semantisch untergeordnet.
- f) Syntaktische Einheit: VPer bilden syntaktisch kompakte Einheiten, deren Bestandteile nur in seltenen Fällen durch andere sprachliche Elemente voneinander getrennt werden können.
- g) Semantische Einheit: Werden die VPer durch ein Adverb modifiziert, bezieht dieses sich in seiner Bedeutung auf den gesamten Verbalkomplex.

9. Es existieren auch parataktische VPer in süditalienischen Varietäten und im Spanischen: *Piglio e me ne vado* oder *Cojo y escribo*, in denen der Modifikans die gleichen finiten Merkmale aufweist, wie der Modifikator (Dietrich 1973, Coseriu 1976).

- h) Funktionale Opposition: In der Kommutationsprobe kann nur die gesamte VPer durch andere Verbalformen ersetzt werden.
- i) Generalisierbarkeit: Je stärker der periphrastische Charakter eines Verbalkomplexes, umso weniger lexikalische Einschränkungen dürften für die Verbindung der beiden Verbalteile gelten.
- j) Temporal–aspektuelle Relevanz: VPer tragen oft eine temporale oder aspektuelle Bedeutung (bei Coseriu 1976 die Kategorien „Schau“ und „Phase“, vgl. 2.1). Diese Kriterien sind weder exhaustiv, noch ist jedes einzelne Kriterium für sich genommen ausreichend, um eine Verbalkonstruktion als VPer zu bezeichnen. Nach semantischen Gesichtspunkten können Tempus– und Aspektperiphrasen (1), kausativ–diathetische Periphrasen (2) und VPer der Charakterisierung (3) unterschieden werden.

(1) *Appunto, la caccia stava per aprirsi.* (ACS, 13)

(2) *Le hanno fatto dire quello che volevano.* (ACS, 54)

(3) *Non potevi restare indifferente.* (ACS, 74)

Im Korpus wurden 101 VPer erfasst, klassifiziert und ihre Übersetzung ins Deutsche analysiert. Davon waren 38 Tempus– und Aspektperiphrasen (TAVPer), 39 VPer der Charakterisierung¹⁰ (CHVPer) und 23 kausativ–diathetische VPer (KVPer). Es ergibt sich folgendes Prozentverhältnis:

3.1. Tempus– und Aspektperiphrasen

Die Tempus– und Aspektperiphrasen der romanischen Sprachen wurden von Coseriu (1976) unter den Begrifflichkeiten „Winkelschau“ und „Phase“ u.W. erstmalig systematisch erfasst und beschrieben. Unter „Winkelschau“ beschreibt Coseriu (1976, 100–101) VPer, die die Betrachtung der Handlung zwischen zwei Punkten (A, B) ermöglichen. Die Kategorie „Schau“ meint dagegen die Begleitung der Verbalhandlung zu verschiedenen Momenten ihres Ablaufs zwischen den beiden Punkten (A, B) in Bezug auf (C).

10. Diese Begrifflichkeit geht auf Lausberg (1996) zurück, die die modalen *Verba adjecta* für die französische und spanische Sprache umfassend untersucht und zusammenfassend

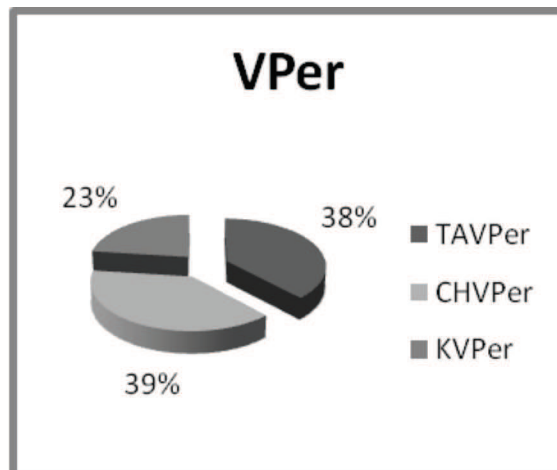


Abbildung 1. Prozentuales Verhältnis der erfassten VPer (ACS).

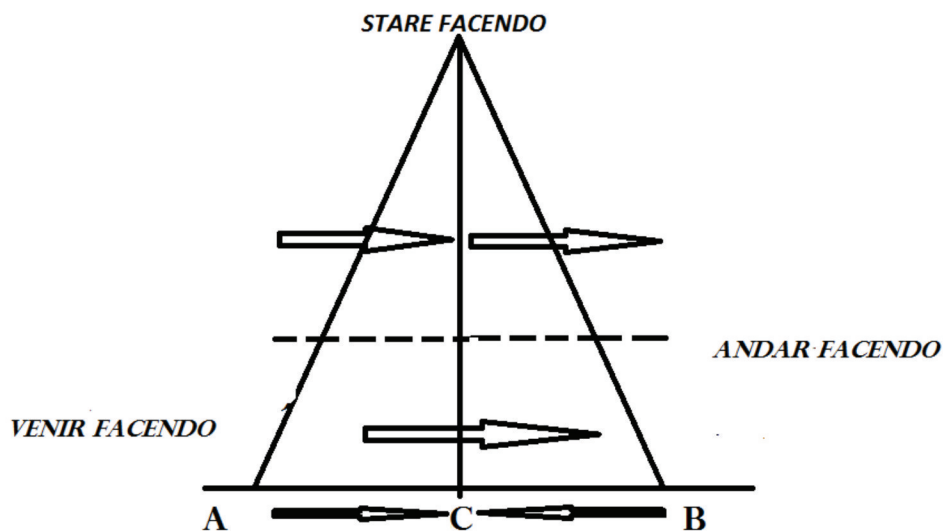


Abbildung 2. Kategorie der Winkelschau (nach Coseriu 1967)

Im Korpus waren die Hälfte aller TA-Periphrasen auf den Progressiv konzentriert (*stare*+ Gerundium), 39% aller TA-Periphrasen dienten zum Ausdruck einer Phase (imminentuell, inzeptiv, inchoativ, kontinuativ usw., vgl. Coseriu 1976, 103–108), die restlichen 11% waren

dargestellt hat.

temporalen Kategorien gewidmet.

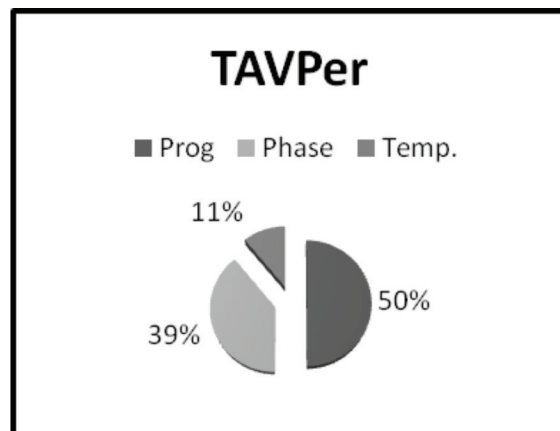


Abbildung 3. Prozentuale Aufteilung der Tempus–Aspektperiphrasen (Korpus ACS)

Da der deutschen Sprache eine ebenso systematische Kategorie der Kategorialperiphrasen (vgl. Haspelmath 2000) zum Ausdruck temporaler oder aspektueller Werte fehlt¹¹, werden diese Verbalkonstruktionen als ein morphosyntaktisches Übersetzungsproblem beschrieben. Die Übersetzerin hat laut Cartagena (2004, 468–9) die Möglichkeit, auf temporale Adverbien zurückzugreifen beziehungsweise muss sie in den meisten Fällen eine Nullübersetzung wählen. Tatsächlich werden TAVPer in unserem Korpus zu 35% mit einem temporalen Adverb übersetzt (vgl. 4).

(4) Ma di che *stavamo parlando*? (ACS, 68)

(4') Aber wovon haben wir *gerade* gesprochen? (TAB, 67)

Interessant sind die Fälle, wo andere sprachliche Mittel gewählt werden. Zum einen präferiert die deutsche Sprache Verbalpräfixe zum Ausdruck der Phase (Aktionsart). In unserem Korpus wurde diese Möglichkeit jedoch nur einmal gewählt (3%). In Beispiel (5) wird die imminentiell–progressive TAVPer *stare per+inf.* durch das verbale Korrelat *bevor* und das temporale Adverb *unmittelbar* wiedergegeben.

11. Es gibt natürlich auch im Deutschen Aspektperiphrasen, vgl. Krause (2002), v. Pottelberge (2004), Rousseau (2005), sie sind aber weniger grammatikalisiert und oftmals an bestimmte sprachliche Varietäten gebunden.

- (5) Appunto, la caccia stava per aprirsi. . . (ACS, 13)
- (5') Die Eröffnung der Jagdsaison stand nämlich *unmittelbar bevor*. . . (TAB, 11)

Relativ häufig dagegen werden in der Übersetzung modale Entsprechungen gewählt (18% der Fälle), in Beispiel (6) durch ein Modalverb¹² und in (7) durch eine Modalpartikel.

- (6) Fatto che stesse per attaccare uno del tuo partito. . . (ACS, 74)
- (6') [. . .] daß er jemanden aus deiner Partei *angreifen wollte*. (TAB, 73)
- (7) «Non stia a pensarci» disse come congedo. (ACS, 11)
- (7') «Machen Sie sich *bloß* keine Gedanken deswegen», sagte er zum Abschied. (TAB, 9)

Nur in 9% der Fälle bietet sich eine formal äquivalente TAVPer zur Übersetzung an, wie in (8).

- (8) E riprese a dettare. (ACS, 17)
- (8') [. . .] und *fuhr fort zu diktieren*. (TAB, 16)

In den restlichen Fällen (35%) wird tatsächlich eine Nullübersetzung gewählt wie in (9).

- (9) Tempo perso *mettersi a cercare* un ago in un pagliaio (ACS, 43)
- (9') Es war verlorene Zeit, in einem Heuhaufen nach einer Nadel zu suchen. (TAB, 43)

In der Übersicht gestaltet sich die Übersetzung der italienischen TAVPer wie folgt:

12. Das MV *wollen* bietet sich aufgrund seiner Grundbedeutung ‚Ausdruck einer Intention, die zukünftig realisiert wird‘ für die Übertragung der imminentiellen Phase ins Deutsche an.

Tabelle 1. Die Übersetzung italienischer TAVPer im deutschen Korpus

35%	Temporales Adverb
35%	Nullübersetzung
18%	Modale Ausdrucksmittel
9%	TAVPer
3%	Verbalpräfixe

3.2. Kausativperiphrasen

Die Zuordnung der faktitiven bzw. kausativen Verbalkonstruktionen zu den VPer ist für die romanischen Sprachen nicht unumstritten. Quesada (1998, 70–71) spricht sich in seiner Untersuchung zur spanischen Sprache gegen eine Zuordnung zu den VPer aus, da bei KVPer keine Subjektidentität zwischen Modifikator und Modifikans vorliege. Für die italienische Sprache scheint dagegen Konsens vorzuliegen, die kausativen Verbalkonstruktionen zu den VPer zuzurechnen. Im Allgemeinen wird für die romanischen Sprachen davon ausgegangen, dass es eine klare Distribution der Modifikatoren hinsichtlich ihrer kausativen Lesart gibt. *Faire / fare* seien demnach auf faktitive Bedeutung spezialisiert, wohingegen *laisser / lasciare* ausschließlich permissive Lesart zuließen (Gawełko 2006)¹³. Es wird davon ausgegangen, dass die romanischen Sprachen wie Italienisch und Französisch stark kausativ orientiert sind, d.h. sie tendieren dazu überproportional oft eine Situation als eine kausative Situation darzustellen (Simobe / Cerbasi, 2001, 411). Daraus würde sich die Schlussfolgerung ergeben, dass wir in der deutschen Übersetzung weniger Kausativa oder kausative Konstruktionen finden werden. Im Korpus fanden sich in 12% der Fälle Nullübersetzungen, vgl. (10):

(10) [...] a uno del Nord, gli *fa immaginare* la scena di un incidente.
(ACS, 71)

(10') Menschen aus dem Norden *stellen sich* dabei einen Unfall vor.
(TAB, 70)

13. Katelhön (2011) hat gezeigt, dass diese Trennung für den italienischen Kausativ nicht mehr postuliert werden kann, *fare* ist sehr stark grammatikalisiert und bereits in den semantischen Raum der Permissivität eingedrungen und verdrängt zunehmend *lasciare*.

In der deutschen Sprache kann der Kausativ durch lexikalische Kausativa (*zeigen*<*sehen*), morphologische Kausativa (*tränken*<*trinken*) und syntaktische Konstruktionen in Form einer Kollokation (*machen* + *Adj.*), eines Funktionsverbgefüges (*bringen zu*) oder einer KVPer (*lassen*+*Inf.*) ausgedrückt werden¹⁴. Im Korpus fanden sich zur Übertragung der italienischen KVPer zu 16% lexikalische Kausativa wie in (II):

- (II) Ecco, le voglio *far vedere* qualcosa (ACS, 35).
 (II') Ich will Ihnen lieber etwas *zeigen*. (TAB, 34)

Nur in 4% wurde auf einen morphologischen Kausativ zurückgegriffen (I2):

- (I2) [...] che *l'hanno portato a vedere* certe cose nella vita. (ACS, 71)
 (I2') [...] die ihn *gelehrt* haben, gewisse Dinge im Leben zu sehen.
 (TAB, 71)

Machen + Adjektiv trat nur in 4% der Übersetzungsäquivalenzen auf.

- (I3) E *l'ha fatto notare* al maresciallo? (ACS, 50)
 (I3') Und *haben* sie den Wachtmeister *darauf aufmerksam gemacht*?
 (TAB, 49)

Kausative Funktionsverbgefüge übersetzen in 8% die italienischen KVPer:

- (I4) [...] dopo sei ore riuscì a *farle ammettere* che sì, una volta [...] (ACS, 25)
 (I4') [...] und *brachte* sie nach sechs Stunden *zu dem Geständnis*, ja einmal [...] (TAB, 24)

In 36% der Fälle entsprach eine formähnliche KVPer der italienischen KVPer:

14. Zur synchronen und diachronen Darstellung von Kausativkonstruktion im Deutschen vgl. Hans Bianchi / Katelhön (im Druck).

- (15) [...] *fece portare* in caserma la cameriera. (ACS, 25)
 (15') Der Kommissar [...] *ließ* die Dienstmagd in die Carabinieri-Kaserne *kommen*. (TAB, 24)

Auch hier gibt es wiederum Fälle, in denen die Übersetzerin als Übersetzungsäquivalenzen sprachliche Ausdrucksmittel aus anderen semantischen Sphären wählt. In 12 % der Fälle sind es modale Ausdrücke wie in (16):

- (16) La signora Teresa Spanò vedova Manno, che aveva tirato fuori tutte le fotografie del farmacista per scegliere quella da *far riprodurre* in smalto, da *incastonare* sulla tomba. (ACS, 29)
 (16') Die Witwe Teresa Manno, geborene Spanò, hatte unterdessen alle Fotografien hervorgeholt, um jene auszusuchen, die, auf Email reproduziert, sein Grab *schmücken sollten*. (TAB, 27)

Die übrigen Fälle verteilen sich auf Phraseologismen und in Beispiel (17) auf eine komplette Umformulierung:

- (17) [...] *veniva tanta gente a farsi visitare* da lui. (ACS, 64)
 (17') [...] seine Sprechstunde war immer überfüllt. (TAB, 63)

In der Übersicht stellt es sich folgendermaßen dar:

Tabelle 2. Die Übersetzung italienischer KVPer im deutschen Korpus

36%	KVPer
16%	Lexikalische Kausativa
12%	Nullübersetzung
12%	Modale Ausdrücke
8%	Kausative FVG
8%	Phraseologismen, Neuformulierungen
4%	Morphologische Kausativa
4%	<i>Machen</i> + Adj.

3.3. VPer zum Ausdruck der Charakterisierung

VPer zum Ausdruck der Charakterisierung gehören zu den häufigsten VPer der italienischen Sprache. Bekanntlich ist das Italienische hinsichtlich der Anzahl seiner Modalverben im Vergleich zum Deutschen unterdifferenziert. Im Korpus war zu 41% die Konstruktion *volere + inf.*, 31% *dovere + inf.* und zu 28% *potere + inf.* vertreten.

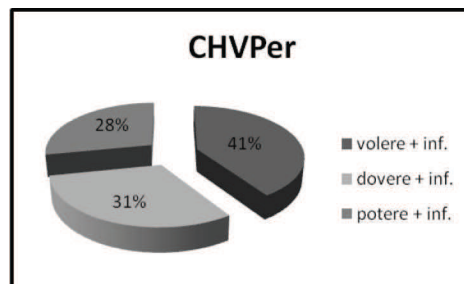


Abbildung 4. VPer der Charakterisierung im Korpus (ACS)

Zu 64% wurden diese modalen Konstruktionen auch im Deutschen mit einem Modalverb und Infinitiv wiedergegeben. Oftmals wurden tatsächlich die äquivalenten Modalverben gewählt wie in (18).

(18) Non *volevo dire* una battuta. (ACS, 61)

(18') Ich *wollte* keinen Witz *machen*. (TSC, 60)

Allerdings sind die Modalverben des Italienischen und Deutschen in ihrer Bedeutung nicht immer deckungsgleich (vgl. u.a. Costa, 2004). In Beispiel (19) wird das Modalverb *volere* zum Ausdruck einer sehr starken Intention mit dem deutschen *müssen* wiedergegeben, welches hier zum einen in einer Kollokation in Verbindung zu einem meta-kommunikativen Verb steht und zum anderen den Grad der Intention verstärkt.

(19) Gliela *voglio raccontare*. (ACS, 33)

(19') Den *muß* ich Ihnen *erzählen*. (TAB, 33)

In 22% der Fälle tritt zum deutschen Modalverb noch ein weiteres modales Element wie eine Modalpartikel oder der Konjunktiv hinzu.

- (20) [...] *figuriamoci quello che può dire un cattolico su Manzoni.*
(ACS, 35)
- (20') Ich bitte Sie, was *soll* ein Katholik *denn* heute über Manzoni
schreiben. (TAB, 34)

Sehr auffällig war eine Korrespondenz zwischen dem Modalverb *volere* (*voglio, volevo/a*) + *dire* am Satzanfang, das in 15 % der Fälle mit dem Verb *meinen* (*ich mein/te*) wiedergegeben wurde. Hier spielen mit Sicherheit pragmatische Gründe eine Rolle, denn beide Formen wurden aus pragmatischer Sicht für die jeweilige Sprache bereits als Diskursmarker beschrieben (Bazzanella 1995, Günthner / Imo 2003), m.W. findet sich diese, Übersetzerinnen wohlbekannte Entsprechung, jedoch nicht in kontrastiven Untersuchungen zu beiden Sprachen wieder. Desweiteren traten in der Übersetzung auch andere Modalstrukturen (6%) oder einfache Lexeme auf (6%). In (21) findet sich zur Wiedergabe einer italienischen CHVPer eine modale Passiversatzkonstruktion und das evidenzielle Satzadverb *eindeutig*, in (22) das Verb *bedeuten*.

- (21) [...] *si convinse che l'andare e venire della ragazza si doveva quasi definitivamente attribuire a una meningite.* (ACS, 28)
- (21') [...] gelangte der Kommissar schließlich zu der Überzeugung, daß das Kommen und Gehen des Mädchens in der Apotheke *ziemlich eindeutig* auf eine Meningitis ihres elfjährigen Bruders *zurückzuführen war*. (TAB, 26)
- (22) [...] *voleva indicare una stranezza.* (ACS, 45)
- (22') [...] *wunderlich bedeutet* dabei im Munde der Söhne und Väter
[...] (TAB, 44)

In der Übersicht kann die Übersetzung der italienischen CHVPer so zusammengefasst werden:

4. Ausblick

Auch wenn das hier verwendete Datenmaterial nicht ausreicht, um repräsentative Ergebnisse mit statistischer Signifikanz zu erzielen,

Tabelle 3. Die Übersetzung italienischer CHVPer im deutschen Korpus

64%	CHVPer
22%	CHVPer + ein weiteres modales Element
6%	Modale Ausdrücke
6%	Einfache Lexeme

konnte gezeigt werden, wie sprachtypologisch bedingte Unterschiede im Verbalbereich als morphosyntaktische Übersetzungsschwierigkeiten zu klassifizieren sind. Diese Schwierigkeiten manifestieren sich während des Übersetzens zwar auf der Ebene der *parole*, sie entspringen jedoch den strukturellen Eigenschaften des Systems oder den Normen von Quell- und Zielsprache (vgl. Cartagena 2004, 472), die daher auch Gegenstand jeder Übersetzerausbildung sein müssen, d.h. dass auch Kenntnisse in den Bereichen der Linguistik wie der Sprachtypologie unverzichtbar für zukünftige Übersetzerinnen sind. Ein weiteres Ergebnis, das in dieser Untersuchung zur Übersetzung der VPer gewonnen werden konnte, ist die Relevanz der ÜW für die Sprachwissenschaft. Oftmals werden sprachenpaarbedingte Äquivalenzen erst auf der Ebene der *parole*, also im Übersetzungsvergleich sichtbar und können dann wiederum für den Erkenntnisgewinn in der theoretischen Linguistik nutzbar gemacht werden.

5. Bibliographie

5.1. Korpus

- ACS SCIASCIA, Leonardo (1988), *A ciascuno il suo*, Milano, Adelphi, I ed. Einaudi, 1966)
 TAB — (1987), *Tote auf Bestellung*, Übersetzung von Arianna Giachi, München, DTV.

5.2. Literatur

- ALBRECHT, Jörn (2005), *Übersetzung und Linguistik*, Tübingen, Narr.
 BAZZANELLA, Carla (1995), «I segnali discorsivi». In L. Renzi et al. (a c. di),

- Grande grammatica italiana di consultazione, vol. III: Tipi di frase, deissi, formazione delle parole*, Bologna, il Mulino, 225–257.
- BERTINETTO, Pier Marco (1990), «Perifrasi verbali italiane: criteri di identificazione e gerarchia di perifrasticità». In: G. Bernini / A. Giacalone Ramat (a c. di): *La temporalità nell'acquisizione di lingue seconde*, Milano, Franco Angeli, 331–350.
- BOSCO COLETSOS, Sandra (1995/2003), *Storia della lingua tedesca*, Torino, Rosenberg & Sellier.
- (2007), *Il tedesco lingua compatta. Problemi di traducibilità in italiano*, Alessandria, Edizioni dell'Orso.
- (2009), *Le parole del tedesco*, Torino, Rosenberg & Sellier.
- BOSCO COLETSOS, Sandra / COSTA, Marcella (a c. di) (2006), *Italiano e tedesco: un confronto*, Alessandria, Edizioni dell'Orso.
- CARTAGENA, Nelson (2004), «Morphosyntaktische Probleme der Übersetzung». In: H. Kittel et al. (eds.): *Übersetzung. Translation. Traduction. Ein internationales Handbuch zur Übersetzungsforschung*, 1. Teilband, Berlin, New York, de Gruyter, 466–474.
- COSERIU, Eugenio (1976), *Das romanische Verbalsystem. Herausgegeben und bearbeitet von Hansbert Bertsch*, Tübingen, Gunter Narr.
- COSTA, Marcella (2004), «I verbi modali». In: S. Bosco Coletsos / M. Costa (a c. di): *Italiano e tedesco: un confronto*, Alessandria, Edizioni dell'Orso, 195–210.
- CROFT, Williams (1990), *Typology and Universals*, Cambridge, University Press.
- DIETRICH, Wolf (1973), *Der periphrastische Verbalaspekt in der romanischen Sprachen. Untersuchungen zum heutigen romanischen Verbalsystem und zum Problem der Herkunft des periphrastischen Verbalaspekt*, Tübingen, Niemeyer.
- GAWELKO, Marek (2006), «Remarques sur les constructions causatives du type *faire* + infinitive dans les langues romanes et quelques autres». In: *Acta Linguistica Hungarica* 53 (2), 117–138.
- GIACALONE RAMAT, Anna (2000), «On some grammaticalization patterns for auxiliaries». In: J. Ch. Smith / D. Bentley (a c. di) *Historical Linguistics 1995. Selected Papers from the 12th International Conference on Historical Linguistics* (Manchester, August 1995), vol. I, *General Issues and non-Germanic Languages*, Amsterdam, Benjamins, 125–154.
- GÜNTHNER, Susanne / IMO, Wolfgang (2003), «Diskursmarker: *ich* mein-Konstruktionen im gesprochenen Deutsch». In: *Interaction and Lingui-*

- stic Structures* 37 (www.inlist.uni-bayreuth.de).
- HANS-BIANCHI, Barbara / KATELHÖN, Peggy (im Druck), «Kann man tun und lassen, was man will? Verben zwischen Lexik und Grammatik». In: *Estudios Filológicos Alemanes* 22.
- HASPELMATH, Martin (2000), «Periphrasis». In: G. Booij et al. (a c. di), *Morphologie. Morphology*, Berlin–New York, de Gruyter, 654–664.
- HASSLER, Gerda (2001), «Übersetzungsvergleich als Zugang zur Untersuchung funktionaler Kategorien des Verbs in den romanischen Sprachen». In: J. Albrecht / H. M. Gauger (a c. di), *Sprachvergleich und Übersetzungsvergleich*, Frankfurt/M., Peter Lang, 51–75.
- HERSLUND, Michael (2000), «Tipologia grammaticale e tipologia lessicale». In: Korzen, Iørn / Marello, Carla (a c. di): *Argomenti per una linguistica della traduzione. Notes pour une linguistique de la traduction. On Linguistic Aspects of Translation*, Alessandria, Edizioni dell'Orso.
- KATELHÖN, Peggy (2011), «Kausative Verbalperiphrasen im italienisch–deutschen Sprachvergleich». In: Lavric, Eva / Pöckl, Wolfgang (a c. di), *Akten der VI. Internationalen Arbeitstagung zum Romanisch–deutschen und Innerromanischen Sprachvergleich, Innsbruck, 3.–5. September 2008*, Frankfurt/M., Peter Lang, 637–650.
- KLEIN, Wolfgang (1992), «Was kann sich die Übersetzungswissenschaft von der Linguistik erwarten». In: *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik* 84, 104–123.
- KÖNIG, Ekkehard (1996), «Kontrastive Grammatik und Typologie». In: Lang, Ewald / Zifonun, Gisela (a c. di), *Deutsch Typologisch*, Berlin–New York, de Gruyter, 31–55.
- KORTMANN, Bernd (1998), «Kontrastive Linguistik und Fremdsprachenunterricht». In: Börner, Wolfgang / Vogel, Klaus (a c. di), *Kontrast und Äquivalenz. Beiträge zu Sprachvergleich und Übersetzung*, Tübingen, Gunter Narr, 136–167.
- KRAUSE, Olaf (2002), *Progressiv im Deutschen. Eine empirische Untersuchung im Kontrast mit Niederländisch und Englisch*, Tübingen, Niemeyer.
- LAUSBERG, Uta (1996), *Modale Verba adiecta? Funktionelle Untersuchungen zu den französischen und spanischen Verbalperiphrasen der Charakterisierung*, Münster, Nodus.
- LEHMANN, Christian (1995), *Thoughts on Grammaticalization*, München–Newcastle, Lincom Europa.

- PUSCH, Claus D. / WESCH, Andreas (a c. di) (2003), *Verbalperiphrasen in den (ibero-)romanischen Sprachen*, Hamburg, Buske.
- QUESADA, Juan Diego (1994), *Periphrastische Aktionsart im Spanischen*, Frankfurt/M., Peter Lang.
- ROSS, Dolores (1997), «Il ruolo della tipologia linguistica nello studio della traduzione». In: Ulrych, Margherita (a c. di), *Tradurre. Un approccio multidisciplinare*, Torino, Utet, 119–147.
- ROUSSEAU, André (2005) «Les périphrases verbales dans quelques langues européennes. Émergence d'un système aspectuel en allemand». In: Bat-ZeevShyldrot, Hava / Le Querler, Nicole (a c. di), *Les périphrases verbales*, Amsterdam / Philadelphia, John Benjamins, 13–26.
- SIMONE, Raffaele / CERBASI, Donato (2001), «Types and diachronic evolution of Romance causative constructions». In: *Romanische Forschungen* 113, 441–473.
- SQUARTINI, Mario (1998), *Verbal Periphrases in Romance. Aspect, Actionality, and Grammaticalization*, Berlin, de Gruyter.
- THOMÉ, Gisela (2004), «Typologie der Übersetzungsschwierigkeiten aus sprachwissenschaftlicher Sicht». In: H. Kittel et al. (eds.): *Übersetzung. Translation. Traduction. Ein internationales Handbuch zur Übersetzungsforschung*, 1. Teilband, Berlin–New York, de Gruyter, 436–446.

Peggy Katelhön

Università degli Studi di Torino